

## **NDB-online Artikel**

### **Grotewohl, Otto Franz Emil**

1894 – 1964

Politiker, Ministerpräsident der DDR

Der Sozialdemokrat Otto Grotewohl wirkte nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich an der Zwangsvereinigung von SPD und KPD mit, außerdem an der innerparteilichen Verfolgung ehemaliger Sozialdemokraten und der Entwicklung der SED zu einer kommunistischen Kaderpartei. Seine Wandlung vom ursprünglichen Kritiker einer Zwangsvereinigung der beiden Arbeiterparteien zum linientreuen SED-Parteisoldaten ist bis in die Gegenwart umstritten.

Geboren am 11. März 1894 in Braunschweig

Gestorben am 21. September 1964 in Berlin-Ost

Grabstätte Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde

Konfession evangelisch-lutherisch, seit 26.9.1919 konfessionslos

### **Tabellarischer Lebenslauf**

1900 1908 Schulbesuch Volksschule Braunschweig

1908 1912 Ausbildung zum Buchdrucker Braunschweig

1908 1914 Mitglied Sozialistische Arbeiterjugend Braunschweig

1912 1914 Buchdrucker Braunschweig

1912 1918 Mitglied SPD Braunschweig

1914 Büroassistent Allgemeine Ortskrankenkasse Braunschweig

1914 1918 Kriegsdienst West- und Ostfront

1918 1922 Mitglied USPD Braunschweig

1919 1921 Angestellter Allgemeine Ortskrankenkasse Braunschweig

1921 1925 Abgeordneter der USPD, ab 1922 der SPD Braunschweiger Landtag Braunschweig

25.11.1921 22.5.1922 Volksbildungsminister Regierung Freistaat Braunschweig Braunschweig

1922 1933 Mitglied SPD Braunschweig

28.2.1923 23.12.1924 Justiz- und Innenminister Regierung Freistaat Braunschweig Braunschweig

1925 1933 Abgeordneter der SPD Reichstag Berlin

1928 1933 Präsident Landesversicherungsanstalt Braunschweig

1933 1938 Übersiedlung; Handelsvertreter Herdfabrik Heibacko, Braunschweig Hamburg

1938 1945 Übersiedlung; Handelsvertreter; Kontakt zur Widerstandsgruppe um Erich Gniffke (1895–1964) Herdfabrik Heibacko, Braunschweig; Hallenbäderbau GmbH Berlin

16.8.1938 4.3.1939 Untersuchungshaft; Vorbereitung einer Anklage vor dem Volksgerichtshof; Einstellung des Verfahrens und Entlassung Braunschweig  
8.11.1939 Januar 1940 Untersuchungshaft Berlin  
1945 Vorsitzender Zentrallausschuss der SPD Berlin-Ost  
1946 1954 KO-Vorsitzender der SED Berlin-Ost  
1948 1949 Vorsitzender Verfassungsausschuss des Deutschen Volksrats Berlin-Ost  
1949 1964 Ministerpräsident bzw. Vorsitzender Ministerrat Berlin-Ost

## Genealogie

Vater **Heinrich** Friedrich Wilhelm **Grotewohl** geb. 27.8.1852 Arbeiter, später Händler

Großvater väterlicherseits **Christian** Wilhelm Konrad **Grotewohl** 25.7.1825-1902 Arbeiter

Großmutter väterlicherseits **Johanna Grotewohl**, geb. Kötz 25.3.1828-14.2.1899

Mutter **Louise** Wilhelmine **Grotewohl**, geb. Helwich geb. 26.4.1870 Schneiderin

Schwester **Wilhelmine** Margarete Mathilde **Grotewohl** 12.1.1887-26.2.1914

Bruder **Wilhelm** Friedrich Heinrich **Grotewohl** geb. 14.1.1891 Friseur

Schwester **Else** Marie Elise **Grotewohl** 23.10.1895-24.4.1897

Schwester **Hedwig** Margarete Marie **Grotewohl** 9.10.1896-22.8.1898

Bruder **Friedrich** Wilhelm Heinrich **Grotewohl** 16.7.1898-5.9.1898

Bruder **Kurt** Friedrich Wilhelm **Grotewohl** 25.8.1901 - 1.10.1901

1. Heirat 20.12.1919 in Braunschweig

Ehefrau Marie **Martha** Luise **Grotewohl**, geb. Ohst 1894-nach 1976

Schwiegervater **August** Friedrich Wilhelm **Ohst**

Schwiegermutter **Sophie** Wilhelmine Elisabeth **Ohst**, geb. Wegener ein Kind N. N. geb. 1921 früh verstorben

Sohn **Hans Grotewohl** 11.7.1923-1999 Architekt

Scheidung 13.10.1949 in Berlin

2. Heirat 22.10.1949 in Berlin

Ehefrau **Johanna** Auguste Luise **Grotewohl** , geb. Danielzig, verh. Schumann

1.5.1909-4.7.1976 bis zu ihrer Heirat mit Grotewohl dessen Sekretärin

?Christian Wilhelm Konrad Grotewohl (25.7.1825-1902)

JohannaGrotewohl, geb. Kötz (25.3.1828-14.2.1899)

?Heinrich Friedrich Wilhelm Grotewohl (geb. 27.8.1852)

?Louise Wilhelmine Grotewohl, geb. Helwich (geb. 26.4.1870)

August Friedrich Wilhelm Ohst

Sophie Wilhelmine Elisabeth Ohst, geb. Wegener

?Wilhelm Friedrich Heinrich Grotewohl (geb. 14.1.1891)

Friedrich Wilhelm Heinrich Grotewohl (16.7.1898-5.9.1898)

Kurt Friedrich Wilhelm Grotewohl (25.8.1901 - 1.10.1901)

Wilhelmine Margarete Mathilde Grotewohl (12.1.1887-26.2.1914)

Else Marie Elise Grotewohl (23.10.1895-24.4.1897)

Hedwig Margarete Marie Grotewohl (9.10.1896-22.8.1898)

Grotewohl, Otto (1894 - 1964)

∞ |∞| ♥

Marie Martha Luise Grotewohl, geb. Ohst (1894-nach 1976)

?Hans Grotewohl (11.7.1923-1999)

Grotewohl, Otto (1894 - 1964)

∞ |∞| ♥

?Johanna Auguste Luise Grotewohl, geb. Danielzig, verh. Schumann (1.5.1909-4.7.1976)

Grotewohl, Otto (1894 - 1964)

Genealogie

Vater

**Heinrich Grotewohl**

geb. 27.8.1852

Arbeiter, später Händler

Großvater väterlicherseits

**Christian Grotewohl**

25.7.1825-1902

Arbeiter

Großmutter väterlicherseits

**Johanna Grotewohl**

25.3.1828-14.2.1899

Mutter

**Louise Grotewohl**

geb. 26.4.1870

Schneiderin

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Schwester

**Wilhelmine Grotewohl**

12.1.1887-26.2.1914

Bruder

**Wilhelm Grotewohl**

geb. 14.1.1891

Friseur

Schwester

**Else Grotewohl**

23.10.1895-24.4.1897

Schwester

**Hedwig Grotewohl**

9.10.1896-22.8.1898

Bruder

**Friedrich Grotewohl**

16.7.1898-5.9.1898

Bruder

**Kurt Grotewohl**

25.8.1901 - 1.10.1901

1.·Heirat

in

Braunschweig

Ehefrau

**Martha Grotewohl**

1894–nach 1976

2.·Heirat

in

Berlin

Ehefrau

**Martha Grotewohl**

1894–nach 1976

Grotewohl besuchte bis 1908 die Volksschule und absolvierte anschließend eine Lehre zum Buchdrucker. Diesen Beruf übte er bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs aus, an dem er als einfacher Soldat teilnahm. Kurz vor Weihnachten 1918 zurück in Braunschweig, nahm er eine Berufstätigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf. Als Sohn eines ungelerten Arbeiters hatte er seine Sozialisation im späten Kaiserreich erfahren und begann 1921 eine klassische sozialdemokratische Politikerkarriere mit einem raschen Aufstieg in der USPD bzw. SPD; innerhalb der deutschen Sozialdemokratie gehörte er zum linken Parteiflügel. Als einer der jüngsten Landesminister in der Weimarer Republik übernahm er von 1921 bis 1924 in Braunschweig Regierungsverantwortung und stellte nicht nur seine administrativen Fähigkeiten unter Beweis, sondern setzte in der heftig umkämpften Schulpolitik eigene Akzente: Mit dem nach ihm benannten Schulerlass 1922,

der Schulgebete außerhalb des Religionsunterrichts untersagte und die Entkirchlichung beschleunigen sollte, erzielte er in der Arbeiterbewegung breite Zustimmung. 1925 bis 1933 war er Reichstagsabgeordneter der SPD, 1928 wurde er Präsident der Landesversicherungsanstalt Braunschweig. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 arbeitete er als Handelsvertreter für einen Braunschweiger Hersteller von Grudeherden. Als früherer Reichstagsabgeordneter geriet er in das Visier der Gestapo und befand sich 1938/39 mehrere Monate in Untersuchungshaft, ein anvisierter Hochverratsprozess kam nicht zustande. Nach dem misslungenen Attentat Georg Elzers (1903–1945) auf Adolf Hitler (1889–1945) im Münchner Bürgerbräukeller am 8. November 1939 wurde Grotewohl erneut für acht Wochen in Untersuchungshaft genommen. Anschließend arbeitete er als Handelsvertreter in Berlin, wo er 1945 das Kriegsende erlebte.

In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) entwickelte sich Grotewohl als Vorsitzender des Zentralausschusses der SPD im Herbst 1945 vom Skeptiker zum Befürworter des Zusammenschlusses der beiden Arbeiterparteien SPD und KPD. Mit der Konferenz von Wennigsen am 5./6. Oktober 1945 war klar geworden, dass Kurt Schumacher (1895–1952) und die West-SPD die Bildung einer gesamtdeutschen sozialdemokratischen Partei nicht unterstützen würden. Von entscheidender Bedeutung war der wachsende Druck der sowjetischen Besatzungsmacht auf den Zentralausschuss unter Grotewohls Vorsitz und die SPD-Funktionäre. Mit der Ende Dezember 1945 getroffenen Entscheidung zugunsten der Zwangsvereinigung von SPD und KPD war gleichzeitig eine Zusammenarbeit mit der West-SPD und Schumacher ausgeschlossen. Grotewohl arbeitete nun mit der KPD-Führung zusammen und spielte eine zentrale Rolle bei der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien, die am 21./22. April 1946 vollzogen wurde. Er wurde mit Wilhelm Pieck (1876–1960) bis 1954 Parteivorsitzender der SED sowie 1949 Ministerpräsident der DDR. Die Konflikte, in welche die Parteiführung in der Folgezeit mehrmals geriet – z. B. beim Volksaufstand am 17. Juni 1953 – nutzte er jedoch nicht zum Ausbau der eigenen Machtposition. Als Ministerpräsident übernahm er repräsentative Aufgaben nach innen und außen, ohne Einfluss auf den politischen Kurs der SED-Führung nehmen zu können. Ab Herbst 1960 krankheitsbedingt nur noch eingeschränkt arbeitsfähig, beauftragte er seinen Stellvertreter Willi Stoph (1914–1999) mit der Führung der Amtsgeschäfte.

Grotewohl hatte entscheidenden Anteil am Aufbau der SED-Herrschaft: Er stimmte nicht nur der Vereinigung von SPD und KPD zu, sondern auch der nachfolgenden innerparteilichen Verfolgung ehemaliger Sozialdemokraten und der Transformation der SED in eine kommunistische Kaderpartei. Darüber hinaus unterstützte er die politische und sozioökonomische Neuordnung der SBZ/DDR, die mit den sozialdemokratischen Politik- und Wertevorstellungen vollständig brach. Diesen Weg in die Diktatur gingen schon bald zahlreiche Mitglieder und Funktionäre der SPD, die Grotewohl zunächst in die SED gefolgt waren, nicht mehr mit. Grotewohls Anpassungsstrategie an den sowjetischen Konformitätsdruck und an das SED-Regime ging einher mit einem schleichenden Realitätsverlust. So hielt er zeitweise an der Hoffnung fest, die West-SPD zum Zusammenschluss der Partei in Gesamtdeutschland bewegen zu können, was Schumacher jedoch von Anfang an kategorisch ablehnte. In

den 1950er Jahren blendete der DDR-Ministerpräsident die Folgen des West-Ost-Konflikts weitgehend aus und klammerte sich an die Vision eines geeinten Deutschlands.

### **Auszeichnungen**

1953 Karl-Marx-Orden

1954 Vaterländischer Verdienstorden in Gold

1959 Verdienstmedaille der DDR

1959, 1964 Held der Arbeit

1960 Banner der Arbeit

1964 Ehrenbürger der Stadt Dresden

1964 Lenin-Orden

1973 20-Mark-Gedenkmünze der DDR

1974 10 Pfennig-Sonderbriefmarke der DDR

zahlreiche Benennungen von Straßen und Plätzen in der DDR, nach der Wiedervereinigung größtenteils umbenannt

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, NY 4090, Nachlass Otto Grotewohl.  
(weiterführende Informationen)

#### **Weitere Archivmaterialien:**

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO-BArch), DY 30/IV 2/11/v. 135, Kaderakte Otto Grotewohl.

### **Werke**

Dreißig Jahre später. Die Novemberrevolution und die Lehren der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 1953.

Im Kampf um die eine Deutsche Demokratische Republik. Reden und Aufsätze, hg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 6 Bde., 1954–1964.

### **Literatur**

Erich W. Gniffke, Jahre mit Ulbricht, 1966.

Harold Hurwitz, Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, 4 Bde., 1983–1990.

Bernd Rother, Otto Grotewohl (1894–1964). Biographische Skizze seiner Braunschweiger Jahre (1894–1953), in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 28 (1992), S. 523–533.



Beatrix Bouvier, Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der sowjetischen Besatzungszone und in der DDR 1945–1953, 1996.

Andreas Malycha, Die SED. Geschichte ihrer Stalinisierung 1946–1953, 2000.

Mathias Loeding, Führungsanspruch und Einheitsdrang. Der Zentrallausschuss der SPD im Jahre 1945, 2002.

Dierk Hoffmann, Otto Grotewohl (1894–1964). Eine politische Biographie, 2009.

### **Onlineressourcen**

Ausschnitte aus Berichterstattung/Wochenschau, in: Filmothek des Bundesarchivs.

Dokumente zu Otto Grotewohl, in: Stasi Mediathek des Bundesarchivs.

Videos aus der Fernsehberichterstattung der DDR „Aktuelle Kamera“, in: ARD Mediathek.

Tondokumentensammlung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland: Reden und Rundfunksendungen von und für Otto Grotewohl, in: Bundesarchiv.

### **Porträts**

Bronzebüste v. Otto Maerker (1891–1667), 1954, Deutsches Historisches Museum, Berlin.

Gemälde (Öl/Leinwand), 1954, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstfonds.

Fotografie v. Heinz-Ulrich Röhnert (1917–1983), Deutsches Historisches Museum, Berlin.

Gedenktafel (Bronze) v. Karla Gänßler (geb. 1954), Berlin-Pankow, Torstr. 1.

Porträt auf 10 Pfennig-Sonderbriefmarke der DDR, Entwurf Gerhard Stauf (1924–1996), 1974.

### **Autor**

→Dierk Hoffmann (Berlin)

### **Empfohlene Zitierweise**

Hoffmann, Dierk, „Grotewohl, Otto“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.01.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118542680.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---